

# Laibacher Zeitung.

Nr. 25.

Mittwoch am 31. Jänner

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. den Finanz-Prokurator der siebenbürgischen Finanz-Prokurator, Dr. Franz Kalesa, zum Ober-Finanzrath der Finanz-Prokurator für Oesterreich ob und unter der Enns und Salzburg zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. die im Konkretal-Status der ungarischen Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen zu besetzende Ober-Finanzrathsstelle dem Finanzrath Ignaz Kauscher allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium des Innern hat den Landesgerichts-Adjunkten Dr. Anton Schöppel zum Statthalterei-Sekretär mit Fortsetzung seiner Verwendung bei der Laibacher Grundentlastungs-Fonds-Direktion ernannt.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

#### Beförderungen:

Der Fregattenkapitän Johann v. Scopinich zum Linienflottenkapitän; die Korvettenkapitäne Gustav Zaccaria und Wilhelm Breisach zu Fregattenkapitänen; der Marine-Artillerie-Major, Eduard Sillipi, zum Oberstleutnant in der Marine-Artillerie; die Linienflotten-Lieutenante, Heinrich Freiherr v. Henzi, Rudolf Dufva und Anton Franovich zu Korvettenkapitänen.

#### Uebersetzungen:

Der Oberst Moriz Graf Forgách, Kommandant des 6. in gleicher Eigenschaft zum 1., und der Oberstleutnant Ferdinand Ritter v. Rosenzweig, Kommandant des 1., als solcher zum 6. Gendarmeregimente.

#### Verleihungen:

Dem pens. Major Josef v. Szalay der Charakter und die Pension eines Oberstleutnants; dem pensionirten Hauptmann Stefan v. Kassanitzky der Charakter und die Pension eines Majors; und dem pensionirten Hauptmann Gabriel Weiß der Majors-Charakter ad honores.

#### Pensionirungen:

Der Oberstleutnant Koloman Freiherr von Wimpffen des Inf.-Regiments Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32, dann die Majore: Karl Ritter v. Wycielski des Inf.-Reg. Baron Turzky Nr. 62 und Johann Schweiger, Kommandant des 20. Feld-Jäger-Bataillons.

Am 27. Jänner 1855 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das V. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 14. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 18. Jänner 1855, wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgränze, womit die über die Kompetenz der Behörden zur Untersuchung und Bestrafung der ersten zwei, im §. 478 des allgemeinen Strafgesetzes v. 27. Mai 1852 bezeichneten Uebertretungsfälle entstandenen Zweifel gelöst werden.

Nr. 15. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 18. Jänner 1855 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgränze — womit eine Erläuterung des §. 478 des allgemeinen Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 erlassen wird.

Nr. 16. Die Verordnung des Finanz-Ministeriums im Einvernehmen mit dem Justizministerium vom 18. Jänner 1855 — wirksam für alle Kronländer — über die Anwendung der kaiserlichen Verordnung vom 19. März 1853 (Nr. 53 des R.-G.-B.)

Nr. 17. Die Verordnung des Ministeriums des In-

tern vom 25. Jänner 1855, gültig für sämtliche Kronländer mit Ausnahme der Militärgränze, betreffend die Ueberführung von Angehörigen der übrigen Kronländer der Monarchie nach Ungarn und dessen ehemaligen Nebenländern.

Nr. 18. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 25. Jänner 1855, über das Verbot der Zerstückung der, in der Stadt Hallein gelegenen Häuser.

Wien, 26. Jänner 1855.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Politische Rundschau.

K. — Laibach, 30. Jänner. Der gegenwärtige Moment ist für die große politische Weltlage von unbefreitbarer Bedeutung, wenn wir nach London, nach Frankfurt, nach der Krin blicken. Hier und da hat es den Anschein, als ob die heiteren Friedenshoffnungen, welche in den ersten Tagen dieses Monats am politischen Horizonte erglänzten, wieder erischwänden, als ob die Wetterfahne sich gedreht hätte und auf trübes Wetter zeigen würde. Wir stellen uns bei allen Betrachtungen auf den spezifisch-österreichischen Standpunkt, und hier scheint uns die alte Wahrheit „si vis pacem, para bellum“ recht augenscheinlich verkörpert zu sein. Der letzte Zweck der redlichen und energischen Bestrebungen des österreichischen Kabinetes, den es seit Beginn der Frage unerrückt im Auge behalten, war und ist die Herbeiführung und dann die Konsolidirung eines gesunden, dauerhaften Friedens. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachten wir auch die im gestrigen Blatte mitgetheilte Zirkular-Depesche des Grafen Buol an die österreichischen Gesandten bei den deutschen Regierungen vom 14. Jänner, betreffend die Mobilisirungs-Angelegenheit Deutschlands und die Wahl eines Bundes-Oberfeldherrn. Wie aus Frankfurt berichtet wird, ist der Antrag in der Sitzung dem vereinigten Ausschusse bereits vorgelegt worden. Man schreibt nämlich von dort in Uebereinstimmung mit den Angaben der Frankfurter Blätter der „Augsb. Allg. Ztg.“ unterm 23. Jänner Folgendes:

Oesterreich hat seinen Antrag auf Mobilmachung von mindestens der Hälfte der Bundeskontingente in der gestrigen Sitzung der vereinigten Ausschüsse vorgelegt. Er schließt zugleich den Vorschlag zur Ernennung eines Bundesfeldherrn ein. Das Ergebnis der gestrigen Sitzung war, daß die meisten Gesandten bereits für die Annahme instruit waren. Der königl. preussische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, an welchen die Einladung zu der Sitzung nach Berlin ergangen war, hatte sich vorgestern Abend an seinem Posten wieder eingefunden und wohnte der Sitzung bei. Preußen unterstützt die Initiative zur Mobilmachung nicht und erhebt zugleich Einwände gegen den materiellen Inhalt des österreichischen Antrages. Heute findet wieder eine ordentliche Sitzung der vereinigten Ausschüsse Statt, die gestrige war eine außerordentliche.

Die Motive des österreichischen Antrages sind in der Zirkular-Depesche mit einer Klarheit und Deutlichkeit auseinandergesetzt, die für sich selber spricht; sie ist eine berechtigte Appellation an die politische Einsicht und das patriotische Gefühl der Bundesregierungen. Die obigen Frankfurter Nachrichten berechtigen zu der Annahme, daß wenigstens die weitaus überwiegende Majorität der Stimmen des Bundestages sich der österreichischen Auffassung anschließt, und daß es Oesterreich auf diesem Wege gelingen wird, trotz aller Hindernisse eine einheitliche deutsche Politik in dieser großen Frage ins Leben zu rufen.

Mag auch von gewissen Seiten her die an sich absurde Verdächtigung ausgesprochen werden, Oesterreich strebe nach der Hegemonie in Deutschland; wir antworten ruhig darauf, Oesterreich bedarf deren nicht. Wir haben das besonnene und entschlossene Auftreten Oesterreichs seit dem Beginn der orientalischen Frage gesehen, wie es selbstständig und kraftbewußt seine

eigenen Interessen wahrte, dabei aber kein Mittel unversucht ließ, den als Hauptaufgabe hingestellten Zweck zu erreichen. Die friedliche Tendenz unserer weisen Regierung zieht sich wie ein Faden durch alle Konferenzen, Zirkular-Noten und strategischen Vorkerungen; deshalb sehen wir auch jetzt, in der zwölften Stunde, die erwähnte Depesche von diesem Gesichtspunkte an, sie ist das große Panier eines mächtigen, sich seiner Kraft und seiner entscheidenden Weltstellung wohlbewußten Reiches, auf dem mit festen Zügen geschrieben steht: „Willst du den Frieden, so rüste zum Kriege.“

Der zweite Punkt, der gegenwärtig unsere Beachtung fesselt, ist der Austritt Lord Russells aus dem englischen Kabinete. Ob dieser Austritt mit dem Ausbleiben Lord Palmerstons aus den letzten Konfessionen im Zusammenhange steht, was ein Manöver zur Sprengung der Koalition im britischen Kabinete wäre, das wagen wir nicht zu bestimmen. Der lakonische Telegraph lüftet zu wenig den Vorhang, als daß wir hinter die Coulissen blicken könnten. Sollte jedoch obige Annahme sich als die richtige herausstellen, so würden Lord Aberdeen, der Herzog von Newcastle und die zu dieser ministeriellen Abtheilung gehörigen Mitglieder aus dem Kabinete treten. Die nächsten Posten müssen darüber Bestimmteres bringen; nach den bisherigen Nachrichten müßte man nur auf Hypothesen das Gebäude sophistischer Deduktionen aufstellen, was niemals unsere Sache sein kann.

### Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Der „Constitutionnel“ gibt aus einem für eine deutsche Macht bestimmten, aus dem Orient gekommenen Bericht über das englische und französische Heer folgende Analyse:

Es wird zuerst auf den Gegensatz zwischen dem englischen und dem französischen Heere hingewiesen. In dem ersten waltet der Einfluß der Formlichkeit und des Kastengeistes vor. Mit Ausnahme der Tage, an denen gekämpft wird, finden zwischen Offizieren und Soldaten keinerlei Beziehungen Statt. Während die französischen Offiziere fast immer unter ihren Leuten leben und sich beständig um deren Bedürfnisse kümmern, bleiben die Engländer unthätig, wenn nicht gleichgültig, und überlassen Sorgen dieser Art der Regierung. Dagegen besitzen englische Offiziere Pflicht- und Ehrgefühl im höchsten Grade, und sind der heroischsten Handlungen fähig, ohne jedoch dabei mit eifriger Hast vorzugehen. Die englischen Soldaten sind übrigens bis auf einen gewissen Punkt vom selben Schlage wie ihre Offiziere; sie schlagen sich mit bewundernswerther Tapferkeit, sind schlecht auf ihrer Hut und als Arbeiter mittelmäßig. Sie stellen eine Art von Luxus-Armee dar, die trefflich im Kampfe ist, aber sich in Ertragung von Mühseligkeiten nicht bewährt. Ihre Organisation ist fehlerhaft, weil sie unvollständig ist, und weil es keine administrativen Branchen gibt.

Dagegen wird hervorgehoben, wie die französische Armee ganz vorzugsweise zur Ertragung von Mühseligkeiten sich eignet, und daher für den Krieg ganz gemacht ist, falls nur die so erregbaren Gemüther durch beständige Aufregungen in Athem gehalten werden. Zwischen Offizieren und Soldaten herrscht eine gewisse Familiarität; von Seite der Chefs ergeht sich wohlwollende Sympathie, die ermutigend und aufrecht haltend einwirkt. Auf allen Rangstufen der Hierarchie bezeugt sich Solidarität.

Einer der auffallendsten Züge der französischen Armee ist die durchschnittliche Bedeutung der französischen Offiziere. Man behauptet, daß Viele derselben nicht sehr unterrichtet sind; es ersetzt aber der rasche, den Franzosen eigenthümliche Geist das, was in dieser Hinsicht fehlt, indem er sich rechtzeitig als praktischer Instinkt bezeugt, der aus den verschiedensten Elementen stets und schnell das Brauchbarste zu ziehen weiß. Diesem Umstande verdankt man auch die Möglichkeit, aus so vielen Soldaten nach zweimonatlichem Dienste gute Unteroffiziere, nach einem Jahre gute Offiziere machen zu können.

Der Bericht bemerkt auch, daß den Franzosen ihre natürliche Eitelkeit hierbei zu Statten komme. Das Bedürfnis, aus sich selbst eine Art von Schaustück zu machen, und die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, gibt Anlaß zu Zügen von Tapferkeit und zu Scherzen, die Lachen hervorrufen und die gute Stimmung erhalten.

Jeder will in Allem und Jedem für den Geschicktesten gelten. Man will eben so gut der beste Koch sein, wie man beim Schießen wetteifert oder es einander an Verstand zu thun sucht. Dabei funktioniert eine vortreffliche administrative Organisation ununterbrochen fort. Der General en chef läßt sich diese ganz besonders angelegen sein, und überwacht sie in eigener Person.

Freilich werden die neuen Ankommlinge nichtsoweniger durch Krankheiten schweren Prüfungen unterzogen; sie gewöhnen sich jedoch bald an das Leben im Felde, und sind dann wie im Feuer gehärtet. Binnen drei Monaten ist der Rekrut verschwunden, weil der junge Mensch Vertrauen zu sich selbst und seinem Vorgesetzten gewonnen hat. Die Krim scheint in dieser Hinsicht ein immenser militärischer Ausbildungsplatz zu sein, aus dem der Kern einer furchtbaren Armee namentlich dann hervorgehen wird, wenn die von den Soldaten an den Tag gelegte Zähigkeit auch für die Dauer anhält, wenn es sich zeigen wird, daß Afrika und die Krim diese Eigenschaft nicht bloß vorübergehend in unsern Soldaten entwickelt haben.

Wie der Bericht sagt, werden in der Krim sehr verschiedene Urtheile über die Generale Canrobert und Bosquet gefällt; die Einen halten Beide gleich hoch, während Andere bald Diesen bald Jenen vorziehen. General Bosquet hat, wie man sagt, den Vortheil für sich, daß er nicht den ersten Rang bekleidet; in Folge dessen wird er von Mehreren auf Kosten seines Chefs absichtlich so hoch angeschlagen, welchen Vergleichen er jedoch gänzlich fremd bleibt.

In dieser Hinsicht heißt es in dem Berichte: „Er steht mit dem General Canrobert auf dem vertrautesten Fuße; ihr Verhältnis besteht seit mehr als zwanzig Jahren. General Bosquet ist groß und breit-schulterig und stark gebaut. Sein Blick ist durchdringend; aus seinen Zügen spricht Tapferkeit und Tapferkeit. Seine Ausdrucksweise ist klar und scharf beziehend; man fühlt, daß ihm ruhige Kraft und unabhängiger Stolz innewohnt, der die Gemüther für ihn einnimmt. In Folge seiner Geradsinnigkeit ist er ein verlässlicher, ergebener Freund; da nun General Canrobert einen gleich edlen Charakter besitzt, so ist die zwischen diesen beiden Chefs, die man doch leicht für Rivalen halten könnte, herrschende Innigkeit wahrhaft bewundernswürdig.“

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen den Obergeneralen der beiden Armeen gerade dieselbe Verschiedenheit bestehe, wie zwischen den Soldaten der beiden Nationen; dieser Unterschied tritt vorzugsweise hervor, wenn man die fast eiserne Würde des Lord Raglan und das wohlwollende Wesen des Generals Canrobert in's Auge faßt; auf der einen Seite also ein Pflegma, das durch nichts aus seinem gewöhnlichen Gange gebracht wird, auf der andern eine rastlose Thätigkeit, rasche, unvorhergesehene Inspektion, durch welche Alles beständig in Athem gehalten wird.

Wir zitiren hier wieder die Worte des Berichts:

„Im Kriegsraath sind geistige Solidität und ein hoher Grad von Ehrlichkeit hervorragende Eigenschaften des Generals Canrobert; sein eigentliches Gebiet aber ist die Schlacht; er, den gewiß Niemand des Stolzes anklagen kann, er, der immer gern in den Hintergrund tritt, wird vor den Kugeln fast impertinent (impertinent); er bietet ihnen mit unerhörter Kaltblütigkeit Trost; er visitirt Vorposten und Laufgräben ohne Mantel, in Galla-Uniform, und läßt überall die Trommel rühren, als wenn er seine Gegenwart dem Feinde recht kennbar machen wollte. Seine stets klaren und genauen Befehle nehmen in der Hitze des Gefechtes eine enthusiastische Betonung an, die sie wie ein Lauffeuer durch die Reihen fördert und den Muth neu belebt. Ein Zuave sagte einmal: Seine Worte greifen unmittelbar ans Herz. Dieser soldatische Ausdruck entspricht vollkommen der Anhänglichkeit seiner Truppen, die Zeugen sind, wie er Antheil an allen Gefahren begehrt, wie er sich jeder Mühseligkeit aussetzt, das Blut seiner Leute schont und für ihr Wohl eifrigst besorgt ist. Er hat jedoch den großen Fehler, daß er lieber handelt, als von seinen Handlungen spricht. Diese Bescheidenheit, die seinen Heidern trefflich zu Statten kommt, ist bei einem General en chef nicht an ihrem Orte, weil er den Stolz von Hunderttausenden repräsentirt. Sein Debut ist ein sehr schweres gewesen, weil er eine bereits abgeschlossene Situation übernehmen und einen Plan fortführen mußte, den er, Angesichts der bevorstehenden Ueberwinterung, nicht mehr zu ändern vermochte.“

Die pontischen Feldherren haben in diesem Augenblicke keine andere Aufgabe zu erfüllen, als sich in ihrer

Stellung zu behaupten und die Belagerungs-Arbeiten nicht in's Stocken zu bringen. Es dürften noch einige Wochen bis zur Eröffnung des neuen Feldzuges vergehen und bis dahin werden die Allirten viele Tausend brave Soldaten opfern. Aber der Krieg in der Kria im Frühjahr wird, wie aus guter Quelle versichert wird, einen ganz anderen Charakter annehmen. Den Beweis hievon liefert die neueste Ordre de bataille.

Wir entnehmen daraus, daß in Eupatoria nebst den türkischen Streitkräften des Omer Pascha auch 2 starke französische Divisionen des Generals Pelissier sich zu sammeln haben, um von dort aus gegen die Verbindungsstraßen von Simpheropol zu operiren, und Perekop, den Schlüssel von Taurien, den Russen aus der Hand zu winden. Die Namen dieser zwei Generale haben allerdings einen Klang, daß man von ihrer Leitung nur Mühliches erwarten kann. Die Streitkräfte des Generals La Marmora werden sich unter der Protektion der pontischen Flotte im Busen von Kassa anschießen, und die Verbindungsstraßen des Isthmus von Arabad bedrohen. Dieses piemontesische Detachement, welches sich dahin am 28. Februar einzuschiffen hat, wird durch einige englisch-französische Streitkräfte verstärkt werden, und es dürfte der englische General Kanon, welcher Omer Pascha so eben nach Eupatoria begleitet, und vor einigen Wochen in dem Meerbusen von Kassa eine genaue Rekognoszierung vorgenommen hat, dem piemontesischen Feldherrn beigegeben werden. Marschall Raglan und General Bosquet werden ihre Operationen am rechten Ufer der Tschernaja auszuführen haben, und der General Canrobert bleibt mit der Detailkanzlei und mit den sämtlichen Reserviren im Hauptquartiere von Sebastopol, um die Bewegungen der Feldherren zu unterstützen und zu decken. So lautet der neueste Kriegsplan der Allirten, der kein Geheimniß mehr ist. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, ob Sebastopol noch belagert, oder ob einige Tausend Soldaten mehr oder weniger im Lager sterben. Alles was seit der Schlacht von Inkerman am taurischen Boden geschieht, ist ein passiver Kampf, der allerdings große Opfer kostet, aber den Ueberlebenden und frisch Ankommenden aus dem Bosporus unberechenbare Vortheile bieten wird.

#### Laibach, 29. Jänner.

Zu Folge Erlasses der h. k. k. evangel. Konsistorien in Wien, wurde von der evangelischen Superintendentur H. C. daselbst für die derselben unterstehende Diözese die kirchliche Fürbitte für die glückliche Entbindung Ihrer Majestät unserer allverehrten Kaiserin angeordnet, und demgemäß die Einschaltung derselben in das Kirchengebet befohlen. Auch wurde daselbst am vergangenen Sonntage in der hiesigen evangelischen Kirche abgehalten.

#### Laibach, 31. Jänner.

Wir erhielten von unserer, nach allen Seiten hin thätigen Landwirthschaftsgesellschaft die unserm heutigen Blatte beigegebenen „Mittheilungen“ mit dem Ersuchen, sie auch unserer Zeitung beizulegen, und so in weiteren Kreisen zu verbreiten. Wir entsprechen diesem Wunsche mit um so größerer Bereitwilligkeit, weil wir glauben, denjenigen unserer verehrten Leser, welche Landwirthe sind, mit diesen ebenso interessanten als zeitgemäßen „Mittheilungen“, welche, dem Vernehmen nach, zeitweise fortgesetzt werden, eine willkommene Beilage in die Hand zu geben.

### Oesterreich.

Wien. [Tabellarische Darstellung des Organismus der österreichischen Staatsverwaltung.] Nachdem dieser Organismus in neuerer Zeit beinahe einer durchgängigen Reform unterzogen wurde, so war eine übersichtliche Darstellung desselben um so mehr wünschenswerth, als man durch ein vor längerer Zeit vom Hofrath Rudler herausgegebenes ähnliches Werk auf das Bedürfnis einer solchen Darstellung aufmerksam geworden. Professor Stubenrauch hat nun, wie wir sehen, mit Mühe und großem Fleiße diese Arbeit vollendet, welche sich durch die beiden Hauptfordernisse bei tabellarischen Uebersichten, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit auszeichnet. Tabelle 1 hat Se. Majestät den Kaiser an der Spitze des gesammten Organismus der Staatsverwaltung. Die Kanzleien zur unmittelbaren Dienstleistung Seiner Majestät sind: die Kabinetts-Kanzlei und die Militär-Kontrollkanzlei. Die höchsten beratenden Behörden bestehen aus dem Reichsrathe, der Minister-Konferenz und der Konferenz der Sektions-Chefs des Armeekorps-Oberkommando's. Die höchsten Verwaltungs-Behörden werden auf den 9 folgenden Tabellen vollständig spezifizirt und bestehen aus: dem Ministerium des kais. Hauses und des Außern, Ministerium des Innern, Ministerium der Justiz, Ministerium der Finanzen, Ministerium für Handel, Ge-

werbe und öffentliche Bauten, Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht, dem Armeekorps-Oberkommando, der Obersten Polizeibehörde und der Obersten Rechnungs-Kontrollbehörde.

Die Kabinetts-Kanzlei ist bestimmt, die an Se. Majestät einlangenden Akten zu exhibiren und die Expedition der allerhöchsten Befehle und Entschlüssen vorzunehmen.

Die Militär-Zentralkanzlei hat die Eingaben und Vorträge, die Sr. Majestät zur Kenntnißnahme und Entscheidung vorzulegen sind, in Empfang zu nehmen und die allerhöchsten Erlässe unmittelbar oder durch das Armeekorps-Oberkommando an die untergeordneten Organe der Militär-Verwaltung zu befördern.

Die Aufgabe des Reichsrathes ist, Se. Majestät den Kaiser und dessen Ministerium durch seine Einsichten, Kenntnisse und Erfahrungen zu unterstützen, damit in der Gesetzgebung gediegene Reife und Einheit der leitenden Grundzüge erzielt werde. Sein Beruf ist ein rein beratender. Er wird in allen Fragen der Gesetzgebung gehört. Außerdem haben sich Se. Majestät vorbehalten, die Ansichten und das Gutachten desselben auch in andern Angelegenheiten zu vernehmen. Eingaben von Behörden, Körperschaften oder Privaten können keine Veranlassung zu Verhandlungen oder Berathung des Reichsrathes geben. Gegenstände, welche der Ministerrath an denselben geleitet wünscht, sind zu diesem Behufe durch den Präsidenten des Reichsrathes Seiner Majestät dem Kaiser vorzulegen. Der Reichsrath besteht aus seinem Präsidenten, welcher den Rang unmittelbar nach dem Präsidenten des Ministerrathes hat, aus den Reichsräthen und aus zeitlichen Theilnehmern. Er ist in Sektionen getheilt, deren Zusammensetzung und Geschäftskreis durch seine Geschäftsordnung bestimmt wird.

Das Kabinetts-Archiv ist zur Besorgung der Hilfs- und Ordnungsgeschäfte des Reichsrathes, mit Vorbehalt der freien Benützung für das Ministerium, bestimmt.

Die Vereinigung sämtlicher Minister unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers oder des Ministerpräsidenten bildet die Minister-Konferenz (den Ministerrath), in welcher jene Angelegenheiten beraten werden, welche das Gesamt-Interesse des Staates betreffen, und nicht lediglich in das Ressort eines einzelnen Ministeriums gehören. Die Minister-Konferenz erstattet ihre Vorträge unmittelbar an Se. Majestät den Kaiser.

Die Sektions-Chefs des Armeekorps-Oberkommando's versammeln sich regelmäßig unter dem Vorsitze eines von Sr. Majestät eigens dazu bestimmten Generals zu gemeinschaftlichen Berathungen. In ganz besonderen Fällen haben sich Se. Majestät selbst den Vorsitz in dieser Konferenz vorbehalten und es kann dieselbe erforderlichen Falls auch außer den gewöhnlichen Sitzungs-Terminen zusammentreten. (Donau.)

Wien, 28. Jänner. Mit allerhöchster Entschliebung vom 15. d. M., haben Se. k. k. apostolische Majestät die Spitzruthenstrafe in der kais. Armee abzustellen geruht.

Freudig wird die Armee, freudig Volk und Land diesen kaiserlichen Gnadenakt begrüßen, durchdringen von dem Gefühle, daß sich durch diesen Akt das kaiserliche Vertrauen laut ausspricht.

Der gute und ehrenhafte Geist unserer siegkrönnten Armee wird sich durch ihres Kaisers Vertrauen gehoben und die Standesehre, in des Wortes edelster Bedeutung, noch mehr gekräftigt finden.

Der Moment, in welchem der kais. Gnadenakt erscheint, kann nur geeignet sein, seinen Werth noch zu erhöhen, denn das Heer ist eben jetzt in jenen Verhältnissen, in welchen man bei allen Armeen notwendig findet, die Aufrechterhaltung der Disziplin durch schärfere Strafmittel zu sichern.

Die Laufbahn des Ruhmes und der Ehre, welche die kaiserliche Armee in den letzten Jahren wieder durchschritten hat, die glänzenden Beweise der mit ihrer Tapferkeit auf dem Schlachtfelde wetteiferten guten That und das in kürzlichen Zeiten bewährte echt militärische Bewußtsein, welches in Einem großen gemeinsamen Endziele alle jene nationalen Unterschiede verschmolzen hat, die der österreichischen Armee ein so eigenthümliches Gepräge geben; — Alles dieß wurde von des Kaisers Gnadenblick getroffen und hatte die Abstellung der benannten Strafe zur Folge.

Und wahr ist es, im Norden und Süden, im Osten und Westen haben kaiserliche Truppen fremden Boden betreten und wo sie erschienen, zeigten sie sich als würdige Träger der vaterländischen Ehre, als würdige Vertreter der kais. Macht, und indem das Heer diese Höhe seiner Stellung unter allen Umständen auch künftig zu wahren wissen wird, wird es nur seinen Dank für das kaiserliche Vertrauen an den Tag legen. (f. Wiener Ztg.)

Wien, 28. Jänner. Die Verhandlungen der Bevollmächtigten der Münzkonvention nahen bereits ihrem Abschlusse. So viel man vernimmt, geht Preu-

## Neueste Post.

\* Einer Meldung aus Genua vom 26. zu Folge hielt am vorhergehenden Tage die erste Kolonne des französischen Dragonerregimentes dort ihren Einzug und ward von dem Divisionsgeneral A. La Marmora empfangen und begrüßt. Viel Volk hatte sich bei diesem Schauspiel versammelt und bildete, trotz Kälte und Schnee, eine Hecke. — Die zu Turin erscheinende „Armonia“ meldet übrigens nur gerüchtweise über Genua, die russ. Regierung habe gegen zu Odesa und Taganrog befindliches, gemessenes Häusern gehöriges Getreide Repressionsabregeln ergriffen. Die königl. sardinische hat mit der herzoglich estensischen Regierung einen Staatsvertrag in Betreff des Telegraphenwesens abgeschlossen.

## Telegraphische Depeschen.

\* Paris, 27. Jänner. Der „Moniteur“ meldet: Zu dem zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Allianzvertrage sind noch zwei Konventionen hinzugefügt und von den Bevollmächtigten beider Mächte unterzeichnet worden.

\* Odesa, 25. Jänner. Die letzten Nachrichten aus der Krim sind vom 7. (19.) d. M. datirt und melden, außer einem sehr starken Schneefall, keinen erheblichen Vorgang. Täglich sollen viele Ueberläufer aus dem Altitinlager in russischen Lager anlangen. Die Festung beschießt fortwährend und besonders zur Nachtzeit die Belagerungswerke der Altitin.

## Feuilleton.

### Central-Afrika.

(Fortsetzung.)

Nach einer zwanzigstündigen Rast setzten wir uns den 7. Dezember Mittags neu gestärkt wieder in Marsch, der uns diesmal 9 Stunden unaußgesetzt in den Sattel fesselte. Ein steiniger Pfad führt vom Brunnen in abermalige unabsehbare Ebenen, die nur ein Mal noch von einem schmalen Gebirgszuge durchschnitten werden, und deren tiefer Sand die Schritte Menschen und Thieren theilweise sehr erschwert. Würden nicht die vorerwähnten Spiegelbilder diesem ausgestorbenen Landstriche einige Abwechslung verschaffen, es könnte nichts Ermüdenderes geben, als eine Passage in diesem Lande der Todten; man sieht einen Berg vor sich und meint, ihn in einer Stunde zu erreichen; nun ist man aber den ganzen Tag darauf losgeritten, und dann ist man erst noch ein Mal so weit entfernt. Wie aus der Tiefe scheint ein Sandmeer nach dem andern heraufzusteigen. Es ist ein kurzes Wort: Wüste, aber ein weiter Weg, länger, als man sich vorstellen kann.

Der 10. Dezember war unser Erlösungstag von den Entbehrungen der Wüste — wir sollten heute noch den afrikanischen Segenspenden — den Nil — wieder sehen. — Unsere Karawane kam in schönster Ordnung daher geritten, von unserem hochw. Chef schon am Anfang der Wüste arangirt. Voran ritt der Habir (Zührer), ihm folgte Herr Provokar, dann zwei Trompeter und die übrige Mannschaft zu 3 und 3, so daß der Zug bei dem gleichen Kostüm der Reiter, deren Jeder einen weißen Mantel und weißen Hut trug, einen imposanten Prospekt gewährte. Die Kamehle gewöhnten sich bald, wie dressirte Kavalleriepferde, an diese Ordnung, und schritten dabei viel rascher vorwärts. — So waren wir in Reih und Glied Abends bei hellem Mondenschein, unter Aufsingung des Te Deum, mit Trompetenklang in Abuhamed an den Ufern des Nil einmarschirt. Es war der neunte Tag seit unserem Einmarsch in die Wüste. Hier bestehen für die Karawanen eigene Absteigquartiere, namentlich ein neugebautes, welches eigens für Herrn Abuma Suliman bestimmt war, wie ihm der versammelte Gemeindevorstand bei unserer Ankunft das Kompliment machte, freilich nur mit afrikanischer Manier aus 4 schwarzen Rothmauern aufgeführt und mit Palmblättern überdeckt; aber es bleibt doch immer ein Obdach, welche Fürsorge von der kleinen Gemeinde lobenswerth zu erwähnen ist. Wir nahmen sogleich Besitz von dem für uns bereiteten Palais, und machten es uns auf dem im Salon ringsum aufgemauerten Divan recht bequem. Jedermann eilte noch in der Nacht in den Fluß hinab, seine Sammie (lederne Feldflasche) zu füllen. O wie war das lauliche Wasser gut, das man im Abendlande ausspucken würde! — Die gegenüber liegende Insel voller Leppigkeit, die hochragenden Palmen, die knarrenden Saktin (Schöpfräder), sowie die begrasteten Ufer, strecken von der andrängenden mageren Wüste erfreulich ab, in deren Mitte der königliche Strom seinen unauffhaltsamen Gang durch Berg und Stein dahin rauscht. Die Verschanzungen am Flußgestade aus schuddicken Erdmauern mit 2 Thürmen an den Ecken, an deren kleinen Oeffnungen noch die Kugelnarben

sichtlich sind, sollen Denkmale der kriegerischen Mameluken und ihrer häufigen Fehden sein.

Wir ruhten Sonntag den 11. Dezember aus und traten am folgenden Morgen mit neuen Provisionen (Schafe, Schmalz und Brot hatten wir noch) unsern Weg nach Berber zu Kamehl an. Von Abuhamed aufwärts geht es immer an der Seite des Nil, mit Ausnahme einer Strecke, wo man nur eine Tagreise in die Wüste einschwenkt, so daß man an jeder Station frisches Wasser hat, daher auch die Thiere viel leichter gehen, theils, weil sie von den lästigen Wasserschlängen entlediget sind, theils, weil sie das früher entbehrte Grünfutter im Uebermaße finden.

Der 12. Dezember war auch ein Schreckenstag für uns. — Ein von Berber abgeandter Kurier brachte Mittags einen Brief, dessen bedeutungsvollen Inhalt man aus der plötzlich veränderten Miene des Herrn Provokars entnehmen konnte — er enthielt die doppelte Trauernachricht von dem Tode des hochw. Generalprokurators Kocianic und des hochw. Missionärs Milharic. Mit thranenden Augen machte unser Herr Vorstand den empfindlichen Verlust bekannt. Letzterer kam auf der Stella Matutina mit der Schuljugend bis Berber uns entgegen, und erlag daselbst im Hause des französischen Kaufmanns Lafarque einer längeren Nervenkrankheit, während Ersterer wenige Tage darnach in Chartum das Opfer eines plötzlichen Choleraanfalles wurde. — So erwartete uns in der Mutterstation Chartum Niemand als ein ausgestorbenes Haus von Soldaten bewacht. Lautlos und nachdenkend, ob dieser unerforschlichen Fügung Gottes ritten wir dem Abend entgegen, vorüber an dem Grabhügel eines Engländers, der vor 2 Jahren mit ganzer Familie Inner-Afrika bereiste, und auf dem Rückwege in diesen Steinfeldern sein Grab fand.

Den 13. Dezember Mittags hielten wir in einer überraschend schönen Gegend, dicht am Nil im Schatten zahlloser Palmengruppen an. Das ungemein ausgebreitete Flußbett ist voller Inselchen mit dem dichtesten Grün und buntesten Blumen, zwischen denen das krystallene Wasser hindurch rieselt, wo sich Gänse, Neuten und Reiher scharenweise einfänden und ungestört ihre Behaglichkeit pflegen, welche paradiesischer Anblick durch das emsige Umherflattern und Zwitschern einer unvergleichlichen Gattung langgeschweifeter, grasgrüner Vögel seltener Schönheit noch mehr entzückt wird. Wir durften jedoch nicht lange in diesem glücklichen Aufenthalt bleiben; wir mußten, wie Adam, hinaus aus dem Paradiese; doch hat uns der Herr nicht mehr in jene rauhe unwirthbare Gegend verwiesen — wir zogen 3 Tage lang zwischen Palmen und Mimosenhäuten in der Nachbarschaft des Herrn Nil zu unserer Rechten und der Frau Wüste zur Linken dem Endpunkte der Karawanenstraße entgegen, indeß einzelne Nomadenansiedlungen hinter uns zurückblieben. Das Flachland nimmt kein Ende; ein Berg oder auch nur ein Hügel ist hier so selten wie eine Quelle in der Wüste.

Den 16. Dezember zeigten uns zahlreich an einander gereichte Ortschaften die Annäherung der Stadt Berber an, wo wir mit verstärkten Marschen Nachmittags 3 Uhr wohlbehalten nach manchen vergeblichen Mühen einrückten. Vor dem Weichbilde der ersehnten Stadt erscholl noch ein Mal der Lobgesang: Großer Gott, wir loben Dich! Ein Matrose von der „Stella Matutina“ war uns im Festgewande, mit einem antiken Regerschwerte in der Hand, zur Begrüßung entgegen geeilt. In der schon erwähnten Reihenfolge durchritten wir die schmalen Gassen zwischen den Ruinen einiger von der jüngsten Ueberflutung beschädigten Häuser, deren Bewohner in Haufen herbeigelassen kamen, den imponirenden, nie dagewesenen Karawanenzug anzustarren, mittlerweile im Hafen die kleinen Kanonen der „Stella Matutina“ donnerten, und Oesterreichs rothweiß-rothe Flagge wehete, wo auch alsbald die Trompete zum letzten Absteigen rief und die Schlussstation der Wüste verkündete. So hat der Herr seine Diener, die seine Güte täglich preisten, unverfehrt durch ein 6 Breitengrade ausgedehntes Todtenreich geführt.

Wir trennten uns von den liebgekommenen Kamehlen und überstiedelten auf die elegant ausgestattete „Stella Matutina“, wo unser Erstes war, in der Kapelle vor dem Bilde der Mutter Gottes im stillen Gebete dem Herrn zu danken.

Auf dem Schiffe erwarteten uns die verwaissten Schulknaben aus Chartum, und schienen über die Ankunft ihres Vaters sichtlich erfreut. In der Kajüte harrete leider Niemand unseres Empfanges — der Herr hat ja deren Bewohner in den Himmel gerufen.

(Fortsetzung folgt.)

## Theater.

Morgen, den 1. Februar:

(zum ersten Male)

Angelo, der Tyrann von Padua.

Schauspiel in 5 Akten.

Benefiz der Frau Vanini.

ben auf den Antrag der Einführung der Goldwährung nicht ein, und bleibt bei seinen Vorschlägen, die an dem Einthalterfuß als Basis festhalten.

— Die in dem österreichisch-preussischen Handelsvertrage vorbehaltene Unterhandlung, gegenseitige Zulassung von Versicherungsgesellschaften betreffend, sollen noch im Laufe dieses Jahres aufgenommen werden.

— Da Fälle vorkamen, daß in Druck- und Kupferstichanstalten Etiquetten mit allgemeiner Bezeichnung, z. B. P. P. priv. Ztg. und Kattunfabrik, aber mit Weglassung der wesentlichen Merkmale, als Standort und Name der Fabrik angefertigt und an unbedingte Individuen überlassen wurden, wurde bestimmt, daß, da solche Etiquetten auf Täuschung der Gefäßorgane berechnet sind, der Verfertiger als Theilnehmer jener Gefäßübertretung anzusehen ist, die der Besteller mit solchen Etiquetten vollbracht hat.

— Aus Alexandrien, 19. d., wird telegraphisch gemeldet, daß der Vizekönig Said Pascha neue Kriegsvorräthe nach der Krim gesendet habe.

— Um vorgekommene Zweifel zu beseitigen, wird bekannt gegeben, daß es nicht nothwendig sei, die Firmen der Aussteller, welche an ihren bei der bevorstehenden Pariser Agrikultur- und Industrie-Ausstellung exponirten Waren, oder an deren Behältnissen anzuhängen sind, in französischer Sprache abzufassen.

Vom I. P. Zentralkomitee für die Pariser Agrikultur- und Industrieausstellung.

Wien, am 25. Jänner 1855.

Wien, 29. Jänner. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchsthren General-Adjutanten F. M. E. Freiherrn v. Kellner in das Arvaer, Eiptauer und Trentschiner Komitat zu entsenden geruht, um von deren vom Winter gesteigerten Bedrängnissen Kenntniß zu nehmen, die geeignete, von den Verhältnissen gebotene Abhilfe sofort zu spenden und weitere Vorerhebungen der Allerhöchsten Entschließung später zu unterbreiten. Diese Sendung schließt sich zahlreichen früheren in anderen Theilen der Monarchie an. Die segensreichen Ergebnisse derselben sind bekannt. Ueberall, wo der kaiserliche Abgesandte erschien, wurde er als unmittelbarer Vertreter der väterlichen Huld und Theilnahme Sr. Majestät jubelnd begrüßt; schon die Mission selbst rief Frost, Vertrauen und Stärkung hervor, und die Resultate derselben haben gezeigt, mit wie lieblicher Gnade, wie großherziger Freigebigkeit Se. Majestät der Noth, dem Unglück und Trübsal rasche Linderung und dauernde Abwehr zu bringen gemeint sind. Auch die neue Sendung des F. M. E. Freiherrn v. Kellner wird ihre guten Früchte tragen. Se. Excellenz begibt sich über Preßburg an den Ort seiner Bestimmung. (Wien. Ztg.)

## Deutschland.

Auch die Regierung von Oldenburg hat Veranlassung genommen, das in den Landesgesetzen begründete Verbot fremder Werbung und unbewilligter Rekrutendurchführung, wonach Werber und Diejenigen, welche denselben durch deren Aufnahme, Anweisung der Mittel und Wege, irgend einen Vorschub leisten, mit 2- bis 8-jähriger Arbeitshausstrafe belegt werden, auch ohne schriftliche Erlaubniß der Regierung überall keine fremden Rekruten durch das Land geführt werden dürfen, in Erinnerung zu bringen.

## Italien.

Am 24. war in Turin das feierliche Leichenbegängniß Ihrer Majestät der Königin Maria Adelheid. Der Erzbischof von Genua, Monsignor Charvaz, verrichtete das Hochamt in der Metropolitan-Kirche. Die Kaufäden in den Straßen, durch welche der Zug ging, waren geschlossen, sämtliche Fenster und Erker trugen Trauerzeichen. Eine unübersehbare Volksmenge wohnte trauererfüllt dem Schauspiel bei, welche durch das Gewölk am Himmel ein noch düsteres Gepräge annahm, und die tiefe Stille war nur durch Ausdrücke des Schmerzes und Gebetes unterbrochen.

Nachrichten aus Turin vom 25. d. M. zufolge haben einige ligurische Abgeordnete in der Kammerführung über den Schaden, welchen der sardinische Handel durch den Krieg mit Rußland erleiden werde, Vorstellungen gemacht. Was übrigens die Vorbereitungen zur Krim-Expedition betrifft, so werden sie regsam betrieben. Dem Vernehmen nach wäre der Generalstab schon gebildet. Die „Armonia“ will wissen, der Marquis d'Azeglio habe das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, der Abgeordnete Lonza das der Finanzen abgelehnt.

Strenger Frost ist in Nord-Italien plötzlich eingetreten. Der Gerant eines radikalen Blattes ist verhaftet und gefesselt in das Gefängniß abgeführt worden.

Nachrichten aus Palermo vom 17. d. M. zu Folge ist die Vegetation auf der gesammten Insel im vollsten Gedeihen und verspricht eine reiche Ernte.

Zu Florenz ward am 22. d. M. ein Hochamt wegen Erlöschens der Cholera in Toscana abgeleitet.

